

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Beugspreis:

in Stettin monatlich 50 Pf. mit Botenlohn 70 Pf.

in Deutschland vierteljährlich 1 M. 50 Pf. mit Botenlohn 2 M.

Anzeigen: die Kleinste oder deren Raum im Morgenblatt

15 Pf. im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Das Kaiserpaar im Orient.

Nach einem telegraphischen Bericht aus Damaskus besuchte das Kaiserpaar gestern Vormittag die vor einigen Jahren abgebrannte, jetzt in der Wiederherstellung begriffene prachtvolle Omajaden-Moschee, sowie drei der interessantesten vornehmen arabischen Häuser, darunter das Haus, worin Kaiser Friedrich als Kronprinz 1869 wohnte, und das deutsche Konsulat. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß. Das Wetter ist prachtvoll, Mittags heiß, Nachts frisch. Alles ist wohl.

Die "Königl. Bzg." weist darauf hin, daß die Meldung, daß das deutsche Kaiserpaar würde in Europa landen und von dort die Rückfahrt nach Berlin mit der Eisenbahn ausführen, durch die zuverlässige Nachricht widerlegt erscheine, daß die "Pohlen-Züllner" in Cadiz anlegen wird. Die "Königl. Bzg." fährt dann fort: Von Cadiz wird die Weiterfahrt durch den Atlantischen Ozean und die Nordsee ausgeführt, so daß die Ankunft in einem deutschen Hafen schwierig vor Ende dieses Monats zu erwarten ist. Sodann erfolgt die Ankunft so, daß der Kaiser am 29. November den Reichstag persönlich eröffnen wird. Schon durch diese Reisebestimmungen wird übrigens bewiesen, wie ungebunden die englische Ausstreuung ist, daß die Abskürzung der Reise in Syrien irgendwie mit politischen Angelegenheiten zu thun habe. Aus allen inzwischen aus Jerusalem vorliegenden Privatnachrichten geht unzweideutig hervor, daß die körperlichen Anstrengungen aller Theilnehmer an den dortigen Festlichkeiten in Folge der ungewöhnlichen Tropenhäute außerordentlich groß gewesen sind. Das trifft natürlich auch für die Kaiserin zu, die mehrere Tage über Stunden bei glühender Sonne hat im Sattel zubringen, auch bei langen Wagenfahrten wegen des unbefriedbaren Staubes und der mangelnden Lustbewegung schwere Strapazen hat durchmachen müssen. Die Kaiserin hat diese allerdings vorsätzlich überstanden, es ist aber eine selbstverständliche Voraussetzung, daß das Kaiserpaar nun nicht in wenigen Tagen direkt von dem heißen Süden nach dem kalten Norden zurückkehren, sondern durch eine längere Seefahrt in Spanien, Portugal und Frankreich herum sich für den Eintritt in den Winter körperlich stärken soll.

Marie Antoinette, Großherzogin von Toscana.

Auf ihrem Schlosse Orth bei Gmunden ist gestern die Tochter Franz I., Königs beider Sizilien, 84 Jahre alt, gestorben. Am 7. Juni 1838 vermählte sich die junge Prinzessin mit dem Großherzog Leopold II. von Toscana. Von ihren sechs Kindern, dem Großherzog Ferdinand IV., dem verstorbenen Erzherzog Karl Salvador, dem bekannten Schriftsteller Erzherzog Ludwig Salvador auf Mallorca, den Großherzoginnen Maria Isabella Gräfin von Trapani und Maria Luisa Annunziata Fürstin zu Henburg-Birken und Johann Salvador, ist besonders letzterer durch seinen am 16. Oktober 1889 erfolgten Bericht auf die Rechte seines Standes bekannt geworden. Seit dem Tage, an welchem der Erzherzog als Kapitän Johann Orth mit seinem Schiffe verscholl (15. August 1890), lebte die greife Großherzogin in tiefster Trauer auf dem Schlosse, das den Namen des geliebten Sohnes trug, und in den Schmerz um ihr verlorenes Kind mischte sich der leise Hoffnungsschimmer, daß alle die Sagen, die sich um die Person des verschwundenen und sein Fahrzeug neben, doch einen Funken Wahrheit enthielten und es ihr vergönnt sein würde, den Wiedergefundene eines Tages in ihre Arme zu schließen. Bis zum letzten Augenblick lebte sie in dieser Hoffnung, die ihr die Kraft gegeben, acht Jahre lang ihrem tiefen Schmerze nicht zu unterliegen.

Aus dem Wiener Abgeordnetenhaus.

Eine Radau-Sitzung hat sich gestern wieder im Wiener Abgeordnetenhaus bei den weiteren Erörterungen über die Ministeranfrage wegen Anwendung des § 14 abgespielt, ein eingehendes Telegramm der "Börs. Bzg." berichtet darüber: Als der erste Redner, der Pole Jaworski, seine Entrüstung über die letzten Äußerungen Schönerers aussprach, unterbrach ihn die Schönerianer fortwährend. Iro: "So sprechen die Anhänger der großpolnischen Idee." (Rufe rechts: "Mujig!" "Man halten!"). Wolf zu Jaworski: "Er soll sich schämen mit seinen grauen Haaren!" Iro: "Standardsatz!" Wolf (zu Jaworski deutend): "Er weint schon wieder." Iro: "Die Polen machen die Sache besser; sie verschwören sich bei sich zu Hause mit Umgehung des Parlaments!" Wolf: "Sonderstellung Galiziens!" Iro: "Standardsatz!" Wolf (zu Jaworski): "Er weint schon wieder!" (Pfuiufe rechts.) Iro: "Solche Leute wagen es über Alldeutschland zu sprechen!" Wolf: "Das glaubt ich, daß euch Alldeutschland nicht paßt; dann wärs aus damit, daß wir für euch Steuern zahlen, dann müßten die Schlachzäsuren am Ende gar arbeiten!" Iro: "Die großdeutschen Steuergulden wären den Schlachzäsuren schon recht!" Wolf: "Die Leute schinden die ruthenischen Bauern, daß sie bluten!" Iro (zu Jaworski): "Weinkellerpatriotismus! Wenn alter Smolka, der gehent werden sollte, bei dem mußt Ihr anfragen, was Patriotismus ist!" Der nächste Redner Boreuthner fragt, ob nicht in den Aufsätzen des Finanzministers im Ausgleichsausschuß das Bekennnis einer für den Staatsreichtum und den Verfassungsbruch zugänglichen föderalistischen Seele liege. Iro: "Eine mein-eidige Gesellschaft!" (Pfuiufe rechts.) Iro ruft: "Sie Jude schweigen Sie, mährischer Jude!" Bizepräsident Ferjancic (zu Iro): "Befiehligen Sie sich einer anständigeren Sprache." Iro: "Sagen Sie dem Ministerium, daß es seinen Eid halten solle." Boreuthner bemerkte dann gegen die Polen, sie seien die letzten, von denen sich die Deutschen Patriotismus lehren ließen. Iro: "Sie bringen zu jeder Session größere Tächen mit!" Wolf: "Es gibt keine politische und sonstige Schweinerei, die man von dieser Partei nicht erwarten kann!" Boreuthner sagt schließend: "... an dem Staat, der unser heiligstes

Stettiner Zeitung.**Abend-Ausgabe.**

Mittwoch, 9. November 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Bertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Moße, Haasenstein & Vogler, C. L. Danbe, Invalidenbad, Berlin. Bern. Amt, Mag. Gerlmann, Hamburg. W. Thienes, Halle a. S. Sulz, Bard & Co.furt a. M. Helm. Eissler, Copenhagen Aug. J. Wolff & Co.

nationales Gut nicht zu schützen vermögen, haben wir kein Interesse mehr; eber möge er zu Grunde gehen, als daß wir ebenso in ihm leben. Er wird unter sozialer Führung in Trümmer gehen, und ein Nebeltag wird kommen, wie wir ihn schon einmal erlebt, nur verhängnisvoller für den Staat, nicht für unsrer Volk..." Finanzminister Kaisz erklärt, die Regierung bringe der Anfrage volle Ruhe entgegen, weil sie das Bewußtsein habe, ihre Pflicht gethan zu haben. Die Regierung habe sich bei Erlass der Verordnungen auf Grund des § 14 in den allerengsten Grenzen gehalten. Der § 14 sei nichts anderes als ein Notrecht, wo bei der Rechtsstandpunkt ganz entschieden auf Seiten der Regierung liege. Der Staatsvorwurf sei nicht auf Grund des § 14 erlassen worden, es handle sich nur um Provisorien für das erste und zweite Halbjahr. Nur durch die Anwendung des § 14 konnte eine Reihe großer Investitionen und wichtiger Verfassungsmäßigkeiten realisiert werden. Gerade dies sei ein Beweis, daß in Zeiten, in welchen das ganz öffentliche Leben in Frage gestellt wurde, der § 14 nicht nur eine Notwendigkeit, sondern ein unabdingbares Recht des Staates im Interesse der Bevölkerung bilde. Eine kaiserliche Verordnung habe Vollgültigkeit des Gesetzes, so lange sie bestehé, und ihr nur provisorischer Charakter bestehé nur darin, daß sie aufgehoben werde, wenn der Reichsrath es beschließe. Es müsse aber ein Beschlüß darüber erfolgen; ein bloßes Hingehenlassen durch den Reichsrath genüge dazu nicht.

Nun stellt Redner die Frage: "War der Reichsrath bis zum Sommer fähig, einen Akt des positiven Willensentschlusses zu fassen oder nicht?" (Rufe rechts: "Nein," Widerspruch links; Rufe links: "Sprachenverordnungen aufheben.") Die Sprachenverordnungen, die Graf Badeni erlassen habe und welche die Unzufriedenheit hervergerufen hätten, seien aufgehoben, sie seien durch Sprachenverordnungen ersetzt, die dem von den deutschen Vertretern seit jeher eingenommenen Standpunkt entsprechen (Widerspruch links), und das Prinzip, daß gerade von deutscher Seite hervorgekämpft werde, nämlich die Abgrenzung des Sprachrechts nach Beziehungen, sei in den bestehenden Sprachenverordnungen zur Thatache genommen. Der Minister stellt fest, daß nachdem das Parlament nicht fähig war, irgend einen, sei es positiven, sei es negativen Beschluß zu fassen, die Anwendung des staatlichen Notrechts gerechtfertigt war. Es sei ein Glück, daß der § 14 in Österreich bestehé, und daß die Staatsgeschäfte verfassungsmäßig fortgeführt werden könnten. Der Minister weist auf den Verfassungskonflikt in den 60er Jahren in Preußen hin. "Ich hätte nicht davon gesprochen", sagte der Minister, "wenn nicht so häufig hier die Worte des gewesenen Reichskanzlers Fürsten Bismarck zitiert worden wären, der gerade im Verfassungskonflikt der sechziger Jahre, ohne irgend einen Paragraphen 14 zu Diensten zu haben, sich nicht etwa um feindliche, sondern um positive Thaten des preußischen Abgeordnetenhauses durchaus nicht gefummert hat." (Beschluß und Heiterkeit rechts.) Abg. Eisele: "Da mag man aber Bismarck sein!" Der Minister fährt fort: "Wir sind keine Bismarcks, haben aber den Paragraphen 14. Der Minister schließt, der Bestand und die Weiterentwicklung des gesamten staatlichen Organismus erforderten unabwendbar den § 14. Als später Graf Stuergh im Namen des verfassungskreuren Großgrundbesitzers sich dem Proteste der Polen gegen Schönerer anschloß, rief Wolf: "Das deutsche Volk jubelt über diese Neuflügler!" Der Christlichsoziale Wedral (zu Wolf): "Halten Sie's Maul, Kräheherl!" Wolf ruft Wedral einige Bemerkungen zu. Wedral: "Bon mir kriegen Waschn, das Sie zum Saal hinausfliegen!" Als Stuergh geschlossen, rief Wolf: "Hören Sie das Volk, dann werden Sie anders reden!" Nachdem Klemann und Schönerer schärfstens gegen die Regierung gesprochen, sagte Schönerer: "Wir geben unsere nationale Lage nicht auf; wir erheben den Volksrat: 'Alldeutschland Heil!' (Heiterkeit bei den Schönerianern)." Wolf jagte, zur Rechten gewendet: "Wir wären wahrscheinlich nicht zu unserer radikal-deutsch-nationalen und, wenn Sie's hören wollen, irredentistischen Gesinnung gekommen..." (Andauernder Lärm; Pfuiufe; große Entrüstung rechts.) Wolf fortfährend: "Ohne die Mitwirkung der Regierung und des freiheitlichen Verhaltens der Mehrheit die geradezu darauf ausgeht, sich am deutschen Gott aufzupassen!" (Sturmische Widerspruch rechts.) Der Präsident ruft Wolf wiederholz zur Sache. Wolf bekämpft dann die Erklärung Jaworskis und ruft: "Ein Schwarzerbols ist polnisches Volk!" Diezen Worten folgte betäubender tumult; man hört, daß der Präsident Wolf den Ordnungsruh erheilt. Wolf will weitersprechen, wird aber von den Polen, Tschechen und anderen Mitgliedern der Rechten umringt, die gegen ihn mit geballten Fäusten drängen. Man hört Rufe: "Olaus mit ihm!" "Gehen Sie nach Preußen!" "Gleider Schurke!" "Er darf nicht mehr sprechen!" Wolf versucht die Rede fortzusetzen, aber vergeblich. Man schreit: "Wir hören ihn nicht!" Ein preußischer Spion ist das. Dabei ruft der Knäuel immer näher gegen Wolf; man besorgt jeden Augenblick eine Schlägerei. Trotzdem verdringt Wolf wiederholt, seine Rede fortzusetzen. Die Umstehenden rufen: "Er soll widerrufen!" "Das ist überächtig!" Daszynski: "Wenn Sie ein ehrlicher Mensch sind, so sollen Sie sofort widerrufen!" (Friggeleiter Tumult.) Wolf: "Geh' lasse ich mich in Stücke zerreißen, bevor ich ein Wort zurücknehme!" Daszynski: "Denken Sie doch an die politischen Arbeiter!" Zwischen dauernd die Begegnungen Wols fort. So einen Schurken soll man rufen! "Hinaus mit dem preußischen Lungen!" Die Aufregung im Saale nimmt zu. Zahlreiche Abgeordnete der Linken eilten zwischen zum Schutz Wolfs herbei. Der frühere Präsident Abramowicz ruft dem Präsidenten zu: "Entziehen Sie ihm das Wort!" Endlich kann sich der Präsident vernehmen machen und sagt: "Die Beleidigung, die Wolf dem Polenwolf zugefügt hat, ist so stark, daß ich ihm mit Rückicht auf das Erstaunen der schwer beleidigten politischen Abgeordneten und nach meiner eigenen Überzeugung das Wort entziehe." (Beschluß, Händeklatschen rechts.) Daszynski protestiert dann gegen den Anspruch Schwarzerbols. Wolf: "Sie sind doch nicht so dumme, daß Sie glauben, daß ich das gemeint habe!" (Sturmische Rufe: "Schweigen Sie!") Daszynski:

"Das polnische Volk arbeitet in den Kohlengruben von Märkisch-Oderland, Oberschlesien, Westfalen, Nordamerika und Sachsen. Dieses Volk schaut für die patriotischen deutschen Fabrikanten, für diejenigen Fabrikanten, von denen Wolf ausschließlich gehalten wird." (Beschluß und Händeklatschen.) Wolf: "Ein verlogener Schurke sind Sie! Ein Vagner, ein Schurke." Daszynski: "Ja! Unter Gestalt von nationalen Sammlungen und nationalen Geschenken!" Wolf ruft fortgelebt gegen Daszynski: "Vagner! Schurke!" Daszynski: "Im Namen des Polenvolkes spreche ich Ihnen die vollste Verachtung aus!" (Händeklatschen). Sie haben das Recht verloren, als außändiger Mensch behandelt zu werden." (Neuer Beschluß, Sturm. Großer Lärm.) Vladimir Gniewoz erklärt im Namen des Polenclubs: "Ein solcher Gassenbau kann die polnische Nation nicht bedecken!" (Abermaliger Beschlußsturm rechts.) Vorher kam es noch zu einem berühmten Auftritte. Während Wolf Daszynski die Worte: "Vagner! Schurke!" zurief, ging der politische Bauer Kubits auf Wolf zu und machte Witze über ihn herzhaft. Nun durch die Anwendung des § 14 konnte eine Reihe großer Investitionen und wichtiger Verfassungsmäßigkeiten realisiert werden. Gerade dies sei ein Beweis, daß in Zeiten, in welchen das ganz öffentliche Leben in Frage gestellt wurde, der § 14 nicht nur eine Notwendigkeit, sondern ein unabdingbares Recht des Staates im Interesse der Bevölkerung bilde. Eine kaiserliche Verordnung habe Vollgültigkeit des Gesetzes, so lange sie bestehé, und ihr nur provisorischer Charakter bestehé nur darin, daß sie aufgehoben werde, wenn der Reichsrath es beschließe. Es müsse aber ein Beschlüß darüber erfolgen; ein bloßes Hingehenlassen durch den Reichsrath genüge dazu nicht.

Nun stellt Redner die Frage: "War der Reichsrath bis zum Sommer fähig, einen Akt des positiven Willensentschlusses zu fassen oder nicht?" (Rufe rechts: "Nein," Widerspruch links; Rufe links: "Sprachenverordnungen aufheben.") Die Sprachenverordnungen, die Graf Badeni erlassen habe und welche die Unzufriedenheit hervergerufen hätten, seien aufgehoben, sie seien durch Sprachenverordnungen ersetzt, die dem von den deutschen Vertretern seit jeher eingenommenen Standpunkt entsprechen (Widerspruch links), und das Prinzip, daß gerade von deutscher Seite hervorgekämpft werde, nämlich die Abgrenzung des Sprachrechts nach Beziehungen, sei in den bestehenden Sprachenverordnungen zur Thatache genommen. Der Minister stellt fest, daß nachdem das Parlament nicht fähig war, irgend einen, sei es positiven, sei es negativen Beschluß zu fassen, die Anwendung des staatlichen Notrechts gerechtfertigt war. Es sei ein Glück, daß der § 14 in Österreich bestehé, und daß die Staatsgeschäfte verfassungsmäßig fortgeführt werden könnten. Der Minister weist auf den Verfassungskonflikt in den 60er Jahren in Preußen hin. "Ich hätte nicht davon gesprochen", sagte der Minister, "wenn nicht so häufig hier die Worte des gewesenen Reichskanzlers Fürsten Bismarck zitiert worden wären, der gerade im Verfassungskonflikt der sechziger Jahre, ohne irgend einen Paragraphen 14 zu Diensten zu haben, sich nicht etwa um feindliche, sondern um positive Thaten des preußischen Abgeordnetenhauses durchaus nicht gefummert hat." (Beschluß und Heiterkeit rechts.) Abg. Eisele: "Da mag man aber Bismarck sein!" Der Minister fährt fort: "Wir sind keine Bismarcks, haben aber den Paragraphen 14. Der Minister schließt, der Bestand und die Weiterentwicklung des gesamten staatlichen Organismus erforderten unabwendbar den § 14. Als später Graf Stuergh im Namen des verfassungskreuren Großgrundbesitzers sich dem Proteste der Polen gegen Schönerer anschloß, rief Wolf: "Das deutsche Volk jubelt über diese Neuflügler!" Der Christlichsoziale Wedral (zu Wolf): "Halten Sie's Maul, Kräheherl!" Wolf ruft Wedral einige Bemerkungen zu. Wedral: "Bon mir kriegen Waschn, das Sie zum Saal hinausfliegen!" Als Stuergh geschlossen, rief Wolf: "Hören Sie das Volk, dann werden Sie anders reden!" Nachdem Klemann und Schönerer schärfstens gegen die Regierung gesprochen, sagte Schönerer: "Wir geben unsere nationale Lage nicht auf; wir erheben den Volksrat: 'Alldeutschland Heil!' (Heiterkeit bei den Schönerianern)." Wolf jagte, zur Rechten gewendet: "Wir wären wahrscheinlich nicht zu unserer radikal-deutsch-nationalen und, wenn Sie's hören wollen, irredentistischen Gesinnung gekommen..." (Andauernder Lärm; Pfuiufe; große Entrüstung rechts.) Wolf fortfährend: "Ohne die Mitwirkung der Regierung und des freiheitlichen Verhaltens der Mehrheit die geradezu darauf ausgeht, sich am deutschen Gott aufzupassen!" (Sturmische Widerspruch rechts.) Der Präsident ruft Wolf wiederholz zur Sache. Wolf bekämpft dann die Erklärung Jaworskis und ruft: "Ein preußischer Spion ist das." Dabei ruft der Knäuel immer näher gegen Wolf; man besorgt jeden Augenblick eine Schlägerei. Trotzdem verdringt Wolf wiederholt, seine Rede fortzusetzen. Die Umstehenden rufen: "Er soll widerrufen!" "Das ist überächtig!" Daszynski: "Wenn Sie ein ehrlicher Mensch sind, so sollen Sie sofort widerrufen!" (Friggeleiter Tumult.) Wolf: "Geh' lasse ich mich in Stücke zerreißen, bevor ich ein Wort zurücknehme!" Daszynski: "Denken Sie doch an die politischen Arbeiter!" Zwischen dauernd die Begegnungen Wols fort. So einen Schurken soll man rufen! "Hinaus mit dem preußischen Lungen!" Die Aufregung im Saale nimmt zu. Zahlreiche Abgeordnete der Linken eilten zwischen zum Schutz Wolfs herbei. Der frühere Präsident Abramowicz ruft dem Präsidenten zu: "Entziehen Sie ihm das Wort!" Endlich kann sich der Präsident vernehmen machen und sagt: "Die Beleidigung, die Wolf dem Polenwolf zugefügt hat, ist so stark, daß ich ihm mit Rückicht auf das Erstaunen der schwer beleidigten politischen Abgeordneten und nach meiner eigenen Überzeugung das Wort entziehe." (Beschluß, Händeklatschen rechts.) Daszynski protestiert dann gegen den Anspruch Schwarzerbols. Wolf: "Sie sind doch nicht so dumme, daß Sie glauben, daß ich das gemeint habe!" (Sturmische Rufe: "Schweigen Sie!") Daszynski:

"Das polnische Volk arbeitet in den Kohlengruben von Märkisch-Oderland, Oberschlesien, Westfalen, Nordamerika und Sachsen. Dieses Volk schaut für die patriotischen deutschen Fabrikanten, für diejenigen Fabrikanten, von denen Wolf ausschließlich gehalten wird." (Beschluß und Händeklatschen.) Wolf: "Ein verlogener Schurke sind Sie! Ein Vagner, ein Schurke." Daszynski: "Ja! Unter Gestalt von nationalen Sammlungen und nationalen Geschenken!" Wolf ruft fortgelebt gegen Daszynski: "Vagner! Schurke!" Daszynski: "Im Namen des Polenvolkes spreche ich Ihnen die vollste Verachtung aus!" (Händeklatschen). Sie haben das Recht verloren, als außändiger Mensch behandelt zu werden." (Neuer Beschluß, Sturm. Großer Lärm.) Vladimir Gniewoz erklärt im Namen des Polenclubs: "Ein solcher Gassenbau kann die polnische Nation nicht bedecken!" (Abermaliger Beschlußsturm rechts.) Vorher kam es noch zu einem berühmten Auftritte. Während Wolf Daszynski die Worte: "Vagner! Schurke!" zurief, ging der politische Bauer Kubits auf Wolf zu und machte Witze über ihn herzhaft. Nun durch die Anwendung des § 14 konnte eine Reihe großer Investitionen und wichtiger Verfassungsmäßigkeiten realisiert werden. Gerade dies sei ein Beweis, daß in Zeiten, in welchen das ganz öffentliche Leben in Frage gestellt wurde, der § 14 nicht nur eine Notwendigkeit, sondern ein unabdingbares Recht des Staates im Interesse der Bevölkerung bilde. Eine kaiserliche Verordnung habe Vollgültigkeit des Gesetzes, so lange sie bestehé, und ihr nur provisorischer Charakter bestehé nur darin, daß sie aufgehoben werde, wenn der Reichsrath es beschließe. Es müsse aber ein Beschlüß darüber erfolgen; ein bloßes Hingehenlassen durch den Reichsrath genüge dazu nicht.

Aus dem Reich.

Der Kaiser hat durch den Chef des Zivilministeriums, Geh. Rath Dr. v. Lucanus, an den Landräthe a. D. und Rittergutsbesitzer Birkenau Cadinen aus Anlaß des plötzlichen Ablebens der Gattin desselben ein in den herzlichsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm richten lassen; dasselbe war beim Beirat datirt. Bekanntlich ist das Rittergut Cadinen vor kurzer Zeit in den Besitz des Kaisers übergegangen. — Kaiser Friedrich hat von dem Helielbild ihres verewigten Gemahls, welches die große, an der Villa Grotto in San Remo angebrachte Gedenktafel, sechs Kopien bei dem Verfertiger des Bildes, dem Bildhauer Franz Ochs in Wilmersdorf, bestellt, um dieselben dem Kaiser, dem Prinzen Heinrich und ihren vier Töchtern zum Geschenk zu machen. Der Besitz, der die Kaiserin dem Werke bei der ersten Besichtigung zollte, ließ jedoch den Wunsch bei der hohen Frau aufkommen, daß sie selbst die vier verbliebenen Kopien bei dem Regierungsbereich Oppeln beobachten lassen, wo die sozialdemokratischen Stimmen bei den letzten drei Wahlgängen 1890 auf 127 725 680 Mark in Doppelkronen, 560 630 Mark in Kronen, 200 000 Mark in silbernen Fünfmarkstückchen, 316 270 Mark in Zweimarkstückchen, 302 322,50 Mark in Zehnpfennigstückchen und 1500 Mark in Einpfennigstückchen. Das sind konervative Hochburgen. In Rastenburg ist Graf Steinböck gewählt, in Ragnit Graf Stanis, in Pr. Eylau der Bundesführer v. d. Gröben-Arensen. Ein ähnliches Wahlatum hat sich nur noch im Regierungsbereich Oppeln beobachtet lassen, wo die sozialdemokratischen Stimmen bei den letzten drei Wahlgängen von 3976 auf 4979 und zuletzt auf 25 707 stiegen, der auf gleicher Stufe stehenden Theorie zu widerstehen, daß katholische Wahlkreise schon um der Konfession willen eine besondere Widerstandsfähigkeit beweisen.

— Über die Forderungen im neuen Heeresstatut verlautet nach dem "Hannover-Cour" in militärischen Kreisen, daß beabsichtigt werde, in den Grenzkörpersbezirken die dritten Bataillone der sog. kleinen Regimenter zu errichten, um dort sofort mit vollmeritigen Truppenheeren rechnen zu können. Trifft diese Nachricht zu, so wird man wohl auch in einzelnen dieser Grenzkörpersbezirke neue Divisionen bilden. Im Bereich des 1. Armeekorps v. B. sind seit dem 1. Oktober 1898 schon zwei dieser kleinen Brigaden vorhanden, die die dritten Bataillone der dritten Bataillone die Infanterie für eine 3. Division liefern. In Bayern kann zunächst eine 6. in Sachsen eine 4. Division gebildet werden. Ob die Abteilung, in

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. November. In gleicher Weise, wie die zur technischen Hochschule in Charlottenburg kommandierten Maschineningenieure der kaiserlichen Marine mit dem Besuch der für sie vorgeschriebenen Kollegen in u. a. das Studium des Schiffsbau im Allgemeinen, sowie der Werft- und Hafenanlagen zu verbinden haben, sollen nun auch die übrigen Studirende mit diesen Zweigen der Wissenschaft praktisch durch Anlehnung bekannt gemacht werden. Zu diesen Zwecken sind hente auf einem wissenschaftlichen Ausflug zahlreiche Studirende unter Führung ihres Lehrers hier in Stettin eingetroffen, um die hiesigen Hafenanlagen und die Werft des „Balkan“ zu besichtigen. Auch die im dritten Jahre zur technischen Hochschule kommandierten Offiziere der Eisenbahnhauptabteilung sind hiesig gekommen. Der Verfasser hat im Jahre 1882 als Referent für das Gewerbeamt im Reichsamt des Innern einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf nebst Begründung ausgearbeitet. Er veröffentlicht jetzt die Grundzüge dieses Entwurfs, die darauf abzielen, einen willigen Ausgleich zwischen den Interessen der Verkehrsgegenstalten und den Vorschriften und der Staatsaufsicht zu finden, und er begründet die einzelnen Vorstöße in eingehender Weise. Bei den großen Erfahrungen und Kenntnissen, die Herrn Bödker auf dem ganzen Gebiete der Reichsversicherungsanstalt stehen, und bei der innigen Fühlung, die er stets mit Handel und Gewerbe Deutschlands gehabt hat, verdienen die Vorstöße der Schrift die aufrichtigste Beachtung unserer gegebenen Körperschaften. Möge bei ihnen der Same, den er hier ausgestreut hat, guten Boden finden.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 8. November. Die deutschwolltliche Studentenschaft veranstaltete heute im überfüllten Wintergarten des Grand Hotel eine solenne Bismarckfeier. In der Gedenkrede wurde die Bedeutung Bismarcks eingehend gewürdigt. Alle Anwesende trugen Trauerklo. Das Grand Hotel war durch ein starkes Polizeiaufgebot gesichert, da man Exceps befürchtete. Thatsächlich verfügte auch ein Polizeihäusle die Errichtung des im Vorjahr devastirten Schlafraums gebündet, wurde jedoch von der Polizei zurückgeschlagen.

West, 8. November. Abgeordnetenhaus. In

der heutigen Sitzung brachte die Opposition wieder den Fall des Abgeordneten Dessoix zur Sprache, von dem behauptet wird, er sei vom Ministerpräsidenten Baudy zur Zurücknahme seines dem oppositionellen Kandidaten anstößig der Abgeordnetenwahl gegebenen Wortes überredet worden. Die Nationalpartei verlangte geschlossen-

— Die Reichsbank erhöhte heute den Diskont auf 5½ Prozent und den Lombard-Zinsfuß auf 6½ Prozent.

— Der Strafensatz des Kammergerichts hat eine Polizeiverordnung für gültig erklärt, welche das Austragen von Milch, Fleischwaren und Beutigen durch schulpflichtige Kinder von 7 Uhr Abends bis 7 Uhr früh verbietet.

— Der Eisenbahndienst und Betriebsinspektor Krausgrill, bisher in Stettin, ist zur königlichen Eisenbahndirektion in Elberfeld versetzt worden.

— Über das Vermögen des Kaufmanns Emil Leibauer, hierzulst., ist das Konkursverfahren eröffnet. Amtsbericht 5. Dezember.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das Freitag Abend im Konzerthause stattfindende erste Abonnement-konzert des Waldeimars. Meyer-Duarte's hinzuweisen, dieses Quartett besteht aus aussergewöhnlichem Klavierspieler, der einzigartig ist, ein anderer Klavierspieler ist nicht gleichwertig.

— Im Konzertsaal der Nationalpartei haben die Redner gesprochen, beleuchtete der Liberalen Edmund Gajary das Vorgehen der Opposition

und wies unter stürmischer Beifall der Rechten bei Beispield der Wahlkosten darauf hin, dass auch die Opposition Abrechnung geben sollte.

Graf Alexander Karolyi solle offen erklären, ob jedes Mitglied der Nationalpartei für eigenes Geld gewählt sei. Die Nationalpartei möge Aufklärung über die materielle Unterstüzung geben,

welche sie von Seiten des Erlauer Erzbischofs erhalten habe. Die Volkspartei habe mit horrenden Mitteln gearbeitet, welches der Stern des Zus. und Auslandes ihr zur Verfügung gestellt.

(Großer Lärm links, stürmische Gegenrede rechts.) Graf Alexander Karolyi erklärte in eigener Sache, wenn die Majorität eine Abrechnung lege, werde auch er sagen, wie viel ihm die Wahlkosten gestoßen haben; dem Abg. Gajary stehe er jedoch überhaupt nicht Rede.

Ein Recht auf allgemeine Abstimmung habe nur der, welcher über entsprechende Intelligenz verfügt und sich Verdiente um das Land erworben habe. Nach diesen Worten entstand ein gewaltiger Lärm, der sich noch verstärkte, als Baudy, welcher nach seiner Rede den Saal verlassen hatte, diesen wieder betrat.

Unter großer Auseinandersetzung wurde sodann, da es inzwischen 2 Uhr geworden war, die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. Gheza Volompi meldete einen Unkompatibilitätsfall bezüglich des Abgeordneten August Pulsch an, welcher

Direktionspräsident einer Eisenwerksgesellschaft sei, die mit dem Staat einen Vertrag abgeschlossen habe. Die Angelegenheit wurde an den kompetenten Ausschuss geleitet. Die Sitzung wurde sodann unter großer Erregung abgebrochen. Wie verlautete, wird die Opposition morgen Fortsetzung der geschlossenen Sitzung verlangen.

Nach der Sitzung sandte Graf Karolyi seine Befehle zu Edmund Gajary.

Frankreich.

Paris, 8. November. Die Deputirtenkammer wählte Cocherl mit 270 und Aymard mit 237 Stimmen zu Vizepräsidenten.

In der auf heute angefechtet gewesenen Sitzung der spanisch-amerikanischen Friedenskonferenz sollten die amerikanischen Delegirten die Antwort Amerikas auf die Wünsche Spaniens bezüglich der Philippinen mittheilen. Das sehr lange Schriftstück war jedoch erst heute Vormittag eingetroffen und noch nicht vollständig übersehen worden. Die amerikanischen Delegirten verlangten deshalb Verlängerung der Sitzung auf morgen.

Italien.

Rom, 8. November. Die Konferenz zur Beratung von Maßnahmen gegen die Anarchisten wird am 24. d. zusammentreten und ihre Sitzungen der „Italie“ folgen im Palais Corfinio abhalten. Die „Italie“ fügt hinzu, die italienische Regierung werde fünf Punkte vorzuschlagen, welche den Mächten bereits mitgetheilt seien. Letztere hätten dieselben im Allgemeinen angenommen, es erübrigte noch, diese Punkte für ein internationales Gesetz festzustellen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 8. November. Einer Depeche aus Manila zufolge ist die Küstenbefahrt zwischen Manila und den Philippinen-Inseln gemäß einem amerikanisch-spanischen Abkommen wieder aufzunehmen worden. Auf der Insel Negros ist ein Aufstand ausgebrochen. Verstärkungen sind dorthin abgeschiickt worden.

Griechenland.

Athen, 8. November. Das Ministerium über gab gestern seine Entlastung mit der Begründung, dass die außerordentlichen Verhältnisse, die seine Konstitutionalität hatten, jetzt bestätigt seien. Der Demokratischen Staat war nach einer Unterredung des Premierministers mit dem König gesetzt worden. Letzterer durfte das Gefangen gesetzt werden.

der seine Ressourcen in uneigennütziger Weise gern in den Dienst der Belehrung und Unterhaltung anderer stellt. Auch zu diesem Abend hatte Herr Professor Dr. Meyer sein Skriptum freimüthig hergegeben.

Aus den Provinzen.

(Stargard, 8. November. Zum Orgelkonzert der hiesigen St. Marienkirche ist der Missionsdirektor Maurer aus Berlin gewählt.

Paderborn, 8. November. Der Versuch der Vereinigung der Kaufmannschaft, die Weihnachtsausstellung wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr zu einer wissenschaftlichen Ballonfahrt verwandelt werden. Es handelt sich darum, durch einen Versuch festzustellen, wie lange Zeit sich überhaupt ein allen Ansprüchen der modernen Aeronautik genügender Luftballon in der Luft halten kann. Man will dadurch zugleich ermitteln, wie lange wohl Andrei bei seiner Nordpolfahrt in der Luft hat verbleiben können, zumal er selber es verhöhnt hat, mit seinem Luftballon vorher eine Probefahrt zu unternehmen. Der Ballon caput der Gewerbeausstellung, der von seinem Besitzer Herrn Zeltel zur Verfügung gestellt wird, soll nun mit einer passenden Gondel ausgestattet werden, welche es ermöglicht, dass etwa 4 bis 5 Personen in denselben Platz haben, deshalb abwechselnd der Ruh pflegen können. Außerdem sollen in der Gondel Nahrungsmittel für längere Zeit untergebracht werden. Mehrere Offiziere der Luftschiffabteilung, sowie Männer der Wissenschaft wollen im Frühjahr den Zeitpunkt abwarten, wo der Wind aus Nordwesten oder Osten kommt, um abdaumt mit dem ungefesselten Ballon die Probefahrt von Berlin aus zu beginnen. Man wird auch dann in der Luft bleiben, wenn widrige Winde den Ballon wieder zurücktreiben und erst dann landen, falls etwa die Nähe des Meeres oder andere unüberwindliche Hindernisse dazu zwingen. Um den Ballon stets wieder in die Höhe zu bringen, wird man mit demselben etwa 50 Str. Ballast, und zwar Eisenstahlspäne, die recht schwer sind und wenig Platz einnehmen, zum Auswerfen mitnehmen. Die Vorbereitungen für die Auffahrt werden demnächst beginnen.

Cassau, 8. November. Als eine große Seltenheit kann es bezeichnet werden, wenn von zwei goldenen Hochzeiten von Arbeitern-Gepaaren berichtet werden kann, wie solche vorgestern in der hiesigen Kirche stattfanden, der Arbeiter Johann Morgenstern aus Stettin und der Arbeiter Joh. Friedrich aus Wangenfelde feierten gleichzeitig dies selteene Fest. Nach der Einsegnung durch Herrn Pastor Stolpisch erhielt jedes der Jubelpaare ein königliches Gnaden geschenkt.

Neustettin, 8. November. In dem Hause Schloßstr. 11, dem Möbelhändler Wezel gehörig, entstand gestern Abend ein größerer Brand, durch welches der Dachstuhl und das darunter liegende Stockwerk ausbrannten und auch die übrigen Räume durch das bei den Löscharbeiten verwendete Wasser sehr geschädigt wurden, der Schaden ist daher erheblich.

Kunst und Wissenschaft.

Direktor Siegmund Lautenburg, der schon seit einer Reihe von Jahren im Hamburger Stadt-Schulze-Theater Ensemble-Gaftspiele gibt, hatte einen Strafbeschluss über 50 Mark erhalten, weil er sich nach Ansicht der Hamburger Behörde eines Vergehens gegen § 32 der Gewerbeordnung schuldig gemacht habe, soll, indem er im Sommer d. J. im Karl-Schulze-Theater Gaftspiele gegeben hat, ohne die behördliche Konzession zu bezahlen. Der genaue Paragraph befragt: „Schauspielunternehmer bedürfen zu ihrem Betriebe der Erlaubnis.“ Diese Erlaubnis gilt nur für den Betrieb, für den sie ertheilt ist.“ Da Direktor Lautenburg nun der Ansicht war, dass die Bestimmung der Gewerbeordnung sich nicht auf Ensemble-Gaftspiele beziehe, und die Frage für die Theatervorstand von hoher prinzipieller Bedeutung ist, hatte er durch Rechtsanwalt Dr. Friede Einspruch erhoben. Die Angelegenheit wurde gestern vor dem Hamburger Schöffengericht III verhandelt. Das Gericht erkannte auch auf losenlose Freitsprechung und führte aus: Gaftspiele erstrecken sich nur über eine beschränkte Zeit und der gaststätige Direktor ist während jener Zeit nur der Vertreter des Konzessionsinhabers, er ist nicht selbstständig und bedarf daher keiner besonderen behördlichen Erlaubnis.

Stettin, 9. November. Heute Vormittag 11 Uhr 44 Min. fand hier ein zweiter Sekunden dauerndes wellenförmiges Erdbeben statt.

Zara, 8. November. Um 11 Uhr 33 Min. Vormittags wurde hier ein heftiger Erdstoß verübt. In Benkovac verursachten zwei sehr starke Sätze Risse an Gebäuden.

Gran, 8. November. Ein unbekannter Ursache sind 24 Jöglinge des katholischen Priesterseminars aus demselben ausgetreten.

Paris, 8. November. Heute hat in einer hiesigen Bierbrauerei eine Kreisexplosion stattgefunden. Vier Arbeiter, darunter drei deutsche, erlitten durch glühendes Beschwere Verwundungen. Der Materialhafen ist bedeutend; ein Theil des Kesselfauses ist eingestürzt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. November. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 6 Grad Neumark. Barometer 772 Millimeter. Wind: S.

Spiritus usw per 100 Liter à 100% loko 70er 37,30 bez.

Landmarkt.

Weizen 162,00 bis 165,00. Roggen 144,00 bis 147,00. Getreide 140,00 bis 145,00. Hafer 138,00 bis 140,00. Korn 2,50 bis 3,00. Stroh 25 bis 30. Kartoffeln 36 bis 40 per 24 Rentner.

Berlin, 9. November. Im Getreide 2c.

fanden keine Notirungen statt.

Spiritus usw 70er amtlich 38,50, loko 50er amtlich 58,00.

London, 9. November. Wetter:

Wetter: Bedeckt. Temperatur + 6 Grad Neumark. Barometer 772 Millimeter. Wind: S.

Spiritus usw per 100 Liter à 100% loko 70er 37,30 bez.

Berlin, 9. November. Schluss-Kourse.

Preis Consolet 101,25 London kurz —

do. do. 3½% 101,60 London lang —

do. do. 3% 94,10 Amsterdam kurz —

Do. Do. 3½% 93,40 Paris kurz —

Bon. Pfand 3½% 99,00 Belgien kurz —

do. do. 3½% 89,70 Wert.Dauypfiffen 128,75

do. Neu. Pfad. 3½% 98,75 Wert.Dauypfiffen (Stettin) —

3½% neu. lfd. 89,30 Wert.Dauypfiffen (Stettin) —

Centrallandg. Pfad. 3½% 99,50 Chamotte-Fab. A.G. —

Pfandb. 3½% 99,50 vorm. Didier 419,00 —

do. 3½% 89,40 Union, Fabr. chem. —

Italienische Rente 91,20 Produkte 142,50

do. 3½% Hyp.-Ob. 57,60 Basziner Papierfabrik 201,75

Ungar. Goldrente 101,40 Stettin, Rätschau, u. —

Rumän. 1881er am. Fahrrad-Werke 138,00 —

4½% Hyp.-Ob. 58,60 Credit Lyonnais 545,00 —

Credit. 568,00 —

Meridian-Aktien 766,00 —

Deutsche Staatsbahn —

B. de France 945,00 —

B. de Paris 940,00 —

Banque ottomane 546,00 —

Credit Lyonais 846,00 —

Debeers 649,00 —

Langl. Estrat. 79,00 —

Rio Tinto-Aktien 761,00 —

Robinson-Aktien 223,00 —

Suezland-Aktien 366,00 —

Weltel. auf Amsterdam kurz 207,25 —

do. auf deutsche Plätze 3 M. 122,37 —

8,12 122,37 —

do. auf Italien 23,32 —

25,34 —

Chevaux auf London 25,35 —

do. auf Madrid kurz 343,50 —

208,00 —

Huanacaca 51,00 —

Private Bistoni —

— — — — —

Wasserstand.

* Stettin, 9. November. Im Revier 5,45 Meter = 17' 4".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. November. Wie aus Madrid

gemeldet wird, begab sich der spanische Botschafter an Berliner Hofe gestern Abend nach Cadiz,

wo Admiral Canevaro heute eintrifft. Ein Aufenthalt des deutschen Kaiserpaars in Cadiz gilt als sicher.

Berlin, 9. November. Die Reichsbank erhöhte den Diskont auf 5½, den Lombardzin-

fuß auf 6½ %.

Wien, 9. November. In der Nachsitzung des Gemeinderaths wurde der gesamte Tramwayvertrag mit Siemens & Halske nach einigen stürmischen Szenen erled